**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 30 (1914)

**Heft:** 39

**Artikel:** Unser Handel und unsere Industrie und der Krieg

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-580725

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Unfer Handel und unfere Industrie und der Krieg.

Lichtblicke in die Zukunft.

In der "Schweiz. Arbeitgeber-Beitung" findet fich in frangofilcher Sprache ein Artikel, den wir im nachftehenden in deutscher Abersetzung wiedergeben; die trefflichen Gebanten, die er enthalt, verdienen von unfern Induftriellen

und Kaufleuten beherzigt zu werden.

Unfere Induftrie und unfer Banbel machen eine Krifis butch, beren Ernft fich zu verheimlichen unnug mare und ble länger andauern wird, als man bei Beginn des Krieges voraussehen konnte. Die Mehrzahl unserer In-bustrien sind davon betroffen, set es, daß es ihnen an Rohprodukten fehlt, fet es, daß beren Breife geftiegen sind, oder sei es endlich, daß die gewohnten Absatgebiete verschlossen sind oder daß es an Arbeitskräften fehlt. Es ift nicht nötig, ein vollftandiges Bild ber jetigen Situation in den verschiedenen Gegenden der Schweiz zu entwerfen; jedermann fieht ein, daß die Gegenwart fich in jehr düsterem Lichte darbietet. Jedoch darf man troz-dem das Bertrauen in die Zukunft nicht aufgeben. Wie wird diese Zukunft sich gestalten? Wir wissen es nicht, aber es ist wahrscheinitch, daß, wenn uns das Geschick wohl will, unser Land ein Ausblühen seiner Industrie und seines Handels erleben wird, wie man es bis heute nicht getannt hatte; es ist beinahe gewiß, daß die Berlufte, die wir foeben erlitten haben, daß die Opfer, welche wir zu bringen genötigt waren, nach der Krifis wieder voll ausgeglichen werden, sofern wir uns nämlich der Situation gewachsen zeigen. Bereits machen sich gewisse Anzeichen dieser Beriode des Wiederausblühens geltend, bereits läßt sich voraussehen, daß das Feld unserer Tätigfeit fich in weitem Maßstabe ausbehnen wird. Es handelt sich einsach darum, bereit zu sein. In dieser für handel und Industrie so wichtigen Frage der Schaffung neuer Absatzeblete werden die Zeltumstände uns gunftig eln, nachdem sie uns vorerft eine Periode des Stillflandes und des Niederganges gebracht haben Wir konnten jum Beweis dieser Behauptung verschiedene Belspiele an. führen; ein einziges moge genügen: die Genfer Sandels. fammer — und andere ähnliche Institutionen unseres Landes find im gleichen Fall — erhält zurzeit hunderte von Unfragen beireffend unfere Induftrie, die Produtte, die wir llefern konnen, die Breise unserer Baren 2c. Die Erlundigungen kommen aus Nord- und Sudamerika, aus Halten, aus Spanien und andern Ländern. Ste beteffen durchaus nicht nur spezifisch genferische Industrien, wie die Uhrmacherei und Bijouterte, sondern alle Schweizer Industrien bis zu den chemischen Produkten, elektrischen Apparaten und der Gießerei.

Bir sehen also ein weites Arbeitsfeld sich vor uns etöffnen, neue Märkte, die wir uns erschließen können, ohne Zweifel sogar sehr rasch; wir haben die Möglichlett, uns neue Absatgebiete zu verschaffen anstelle derlenigen, die der Krieg uns verschloffen haben konnte.

Wir durfen also feine Zett damit verlieren, die scheindaren und wirklichen Rulnen, welche die Krisis geschaffen hat, zu betrachten, untätig das Ende des Kriges abswatend, in der Hoffnung, daß sich alles von selber wieder machen werde. Durchaus nicht; die Pflicht unseter Industriellen liegt klar zutage und beschlägt ebenscher ihr eigenes, wie das öffentliche Wohl: die Geschäftsinhaber müssen handeln und zwar unverzüglich, de millen den könktigen Workt das Farrein der kont ne muffen den kunftigen Markt, das Terrain der kom: menben Geschäfte, die neuen Absatgebiete porbereiten. De tote Saison, welche vor ihnen zu liegen schien, muß einer Beriobe angestrengter Tätigkett, arbeitsamer Borbeteltung kunftiger Ernten welchen. Sie muffen jett

faen, um spater zu ernten. Diese Arbeit ift übrigens teineswegs ichwierig. Liegt doch ber feltene Fall vor, daß die Abnehmer, die man in gewöhnlichen Zeiten aufsuchen muß, sich von selber anmelden und mitteilen, mas fie wünschen. Durch die Vermittlung der Handelstammern, die als natürliche und gegebene Unterhändler bienen, tennen die Induftriellen unferes Landes die Gegenden, in benen sie mit Hoffnung auf Erfolg arbeiten können, tennen sie die Bedürsnisse, die zu befriedigen sind, die Brodukte, die man begehrt. Der Weg ist ihnen also flar vorgezeichnet. Sie muffen die Gelegenheit beim Schopf packen, die gezwungene Muße zu aktiver Propaganda verwerten, nicht zögern, ihre Retsenden in Be-wegung zu seben, vor allem auch die Reklame nicht vergeffen, eine geschickte und wirtfame Reklame. Und noch ein Buntt : es wird in einzelnen Induftrien notig fein, neue Mufter gu ichoffen, bie verschieden find von benen, bie man zu ltefern gewöhnt war: neue Kundschaft, neue Bedürsniffe. Bergesse man nicht, daß die Gewohnheit der Todseind der Industrie ist und scheue man nicht das vor zurück, neue Fabrikationszweige zu schaffen, wenn sich das als nüglich erweift.

Alles das toftet natürlich einiges Geld; aber die dafür aufgewendeten Mittel verzinsen sich reichlich. Und bann bedenke man, daß jett oder nie der Augenblick da ift, um unsere Exportgebiete auszudehnen; die Gelegenheit ist da, benütze man sie, was es auch toste. Rie werden ähnliche Umstände wieder anzutreffen sein; wenn wir den Fehler begingen, sie nicht auszunützen, so ware das ein schwerer Berluft für die Schweiz, eine Berminderung unserer öfonomischen Wohlfahrt und es konnte fein, daß unfer Geschäftsgang bann lange Zeit sich nicht erholen wurde. Aber fo wird man vielleicht einwenden - ift es angezeigt, in einem Moment, wie dem jetigen, inmitten einer folchen Krife, wie man noch feine erlebt, ein Saatseld zu bestellen, große Summen auszugeben für mehr oder weniger fernliegende Resultate? Das Gelb ift rar, ber Kredit beschränkt. Der Geschäftsftillftand hat manche Industrielle in eine schwierige Lage versett. Wie viele haben einen fo breiten Buckel, daß fie fiber bas für die Gewinnung neuer Absatgebiete notige Geld verfügen? Und die Banken? erwiedern wir darauf. Sie haben bisher ihre Aufgabe, den Geldumlauf zu regeln, so schlecht erfüllt, daß es an der Zeit ware, wenn sie ben öffentlichen Kredit ftutten, wie fie es in normalen Beiten tun. Wenn in Momenten, in benen es fich um unfere ötonomische Wohlfahrt, um unsere wirtschaftliche Bufunft handelt, die Rreditinftitute unferes Landes der Induffrie nicht helfen konnen, bann mußte man freilich an unfern Finangen und an unferer Induftrie verzweifeln. Aber wir find weit bavon entfernt, zu verzweifeln. Wir find im Gegenteil überzeugt bavon, daß Induftrie und Finanginstilute ihre ökonomische Aufgabe ber gegenwärtigen Stunde erfüllen und gemeinsam für die Zutunft arbeiten werden, alle Schwierigfeiten des Augenblickes überwindend. Und wenn man bei einzelnen Banten Schlechten Willen feftstellen mußte, so fanden Sandel und Industrie ohne 3melfel geeignetes Dhr beim Bundegrat. Ste murben bei ben oberften Landesbehörden gewiß fo energisch vorftellig werden, daß auch die Widerstrebenden gezwungen murben, ihre Bflicht zu erfüllen.

## Die Chur-Arosa-Bahn.

In schickfalsschwerer Stunde, in der die Boblfahrt der Bolfer dem Baffenglück anvertraut worden ift und felbst die am Krieg nicht beteiligten neutralen Staaten an den welterschütternden Ereignissen auf das Rächfte in ihrem wirtschaftlichen und geiftigen Leben berührt